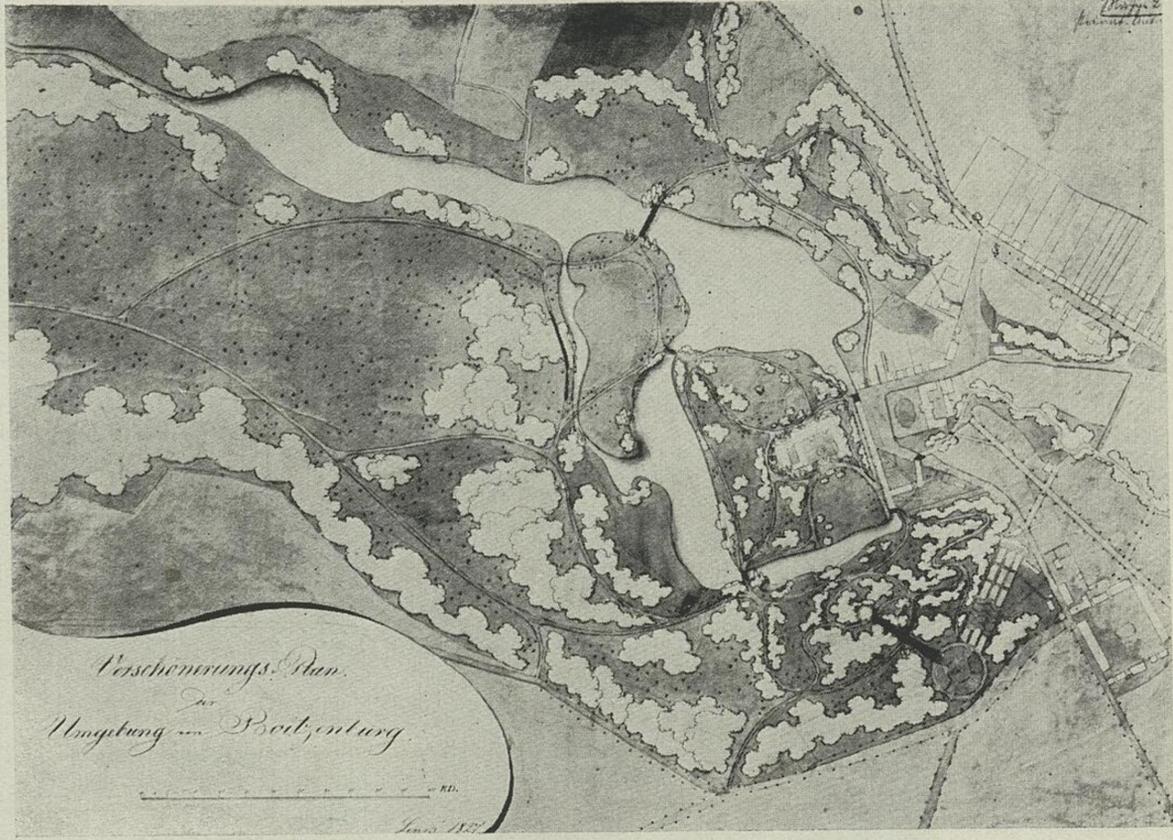


P. J. Lenné. Plan für Boitzenburg (1827).

„Das Schloß liegt auf einer wohl schon vor Jahrhunderten künstlich geschaffenen Insel, die nach der Ortschaft zu begrenzt wird von einem langen Wassergraben, nach der Landschaft zu vom Küchenteich und dessen Nebengewässern. Lenné hat sich vor allem der Ufergestaltung liebevoll angenommen. Den für sein Auge unschönen rechteckigen künstlichen Fischteich hat er mit landschaftlich geschwungenen Uferlinien in sein Projekt eingezeichnet und von ihm einen Wasserlauf abgezweigt, der den langgestreckten Küchenteich etwa in der Mitte trifft, so in unmittelbarer Nähe des Schlosses eine zweite, größere Insel bildend. Die Ufer sind durch sparsam geführte Fußwege erschlossen. Auf der Schloßinsel und dem ihr gegenüberliegenden Uferhang ist das Wegenetz etwas reichhaltiger. Das gesamte Gebiet ist reich mit Pflanzungen durchsetzt, die in dem aquarellierten Entwurf durch eine helle Farbe hervorgehoben sind. Außerhalb des Parkes finden wir Gehölzpflanzungen angedeutet an den Feldwegen in der Ackerflur, in der Umgebung der Kirche und an den Ufern des Marienfließes. Dieses durchströmt den Tiergarten und mündet in den breiten Graben, der die Schloßinsel von der Ortschaft trennt. Ein zweiter Plan Lennés für den engeren Schloßbezirk Boitzenburg ist 1838 datiert und steht im Zusammenhang mit einem Teilumbau des Schlosses.

Die ausgeführte Gesamtgestaltung Lennés erstreckt sich über den Umfang des Planes von 1827 hinaus auf ein Gebiet von mehreren tausend Morgen, auf den Orts- und Schloßbezirk, den Schloßpark im engeren und weiteren Sinne, die Feldmark, den Karolinenhain (einen langgestreckten Wald südlich des Küchenteiches) und den Tiergarten.



Auf Schritt und Tritt spüren wir die vorsorgende und ordnende Hand des Landschaftsgestalters, der uns hier eine seiner schönsten Schöpfungen hinterließ. Die eingehegten Felder und Koppeln reichen nach Westen bis an den Schumellensee. Ueberall finden wir innerhalb großer Ackerstücke kleine Waldstücke, die naturwissenschaftlich betrachtet, als Windbrecher und Nistplätze der Vogelwelt von großem Nutzen, außerdem eine hervorragende Verschönerung der Landschaft sind.“

Aus: „Peter Josef Lennés märkische Parkanlagen“, von Dr. Gerhard Hinz, in „Brandenburgische Jahrbücher“, 14./15. Band.

P. J. Lenné. Unten: Plan für Liebenberg bei Oranienburg (1829).

„In der Nähe des Schlosses sind die Reste eines alten Barockparks erkennbar, den Lenné um einen guten Teil der Feldmark erweiterte. Die in dem aquarellierten Plan dunkel angelegten Partien sind wohl als Rasenflächen oder Wiesen mit Baumgruppen zu deuten, die hellen dagegen als Ackerland. Vom alten Schloßpark geht ein System von größtenteils neu geplanten Fuß- und Fahrwegen aus, die in Grün eingebettet sind. Der Entwurf stellt einen großzügigen Versuch dar, nicht nur den alten Park umzugestalten, sondern das Dorf und die Feldflur ebenfalls im Rahmen der wirtschaftlichen Möglichkeiten mit Grün zu durchsetzen, ein bedeutendes Beispiel der „Ferne ornée“, des verschönerten Landgutes, seit den Tagen Hirschfelds bereits ein fester Begriff für die deutschen Landschaftsgestalter. Die Anpflanzungen innerhalb der Ackerflur sollten nicht nur der Verschönerung dienen, sondern auch den Feldern Windschutz geben, die Wiesenstreifen längs der Wege höchstwahrscheinlich als Viehtritt genutzt werden. In Liebenberg sollten ähnliche Grundsätze zur Anwendung kommen wie bei den königlichen Gütern Bornstedt und Bornim.“

